

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **37 (1892)**

Heft 35

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 35.

Erscheint jeden Samstag.

27. August.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern;
E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: University extension. — Vom Entdecken. III. — Das Schweizerische geographische Bilderwerk. II. — † Stephan Arnold. — Aufruf an die Primarlehrerschaft des Kantons Bern. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik.

University extension.

Unsere Universitäten stehen dem Volke, dem Volksleben und den Volksbedürfnissen zu fern, das ist eine Klage, die nicht von heute herrührt. Die Hochschulvereine, die sich in Zürich und anderwärts gebildet haben, verdanken ihr Entstehen nicht bloss dem Wunsch, die Hilfsmittel der Hochschulen zu mehren, sondern auch einem gewissen Gefühl der Isolirtheit in akademischen Kreisen. Um weitere Schichten des Volkes für die Hochschule zu interessiren, verlegt der Hochschulverein Zürich je eine seiner Jahresversammlungen in eine der grössern Dorfschaften des Kantons. Manches Band zwischen Universitätslehrern und Männern aus dem Volke, die einst auf der Hochschule gewesen, mag bei diesen Anlässen neu geknüpft werden; aber im Grunde ist doch ein solcher halfestlicher Akt ein schwaches Mittel, um die Universität dem Volke und dieses jener näher zu bringen. Schon wirksamer sind in dieser Hinsicht die Vorträge, welche Hochschullehrer, sei es aus Initiative der Universität, sei es als Entgegenkommen auf Einladung hin, ausserhalb der akademischen Hörsäle vor einem weitem Publikum halten. Wie manche fruchtbringende Anregung kann hiedurch gelegt werden! Es haben diese „populären Vorträge“ aber auch ihre schwache Seite. In abgerundetem glänzendem Bilde sucht der Redner die fertigen Produkte seines Denkens zu bieten, und in dem Beifall, der ihm wird, hört für manche Zuhörer die eigene Arbeit, die dem Gegenstande gewidmet wird, auf. Eine nachhaltige Wirkung, ein tieferes Nachdenken fehlt gar oft, der geistreichste Vortrag ist für viele nur eine edlere Unterhaltung. Das ist allerdings etwas; aber die schönste Frucht jedes akademischen Vortrages wie jedes Unterrichts ist doch die Anregung zum weitem Forschen, Streben und Arbeiten, aus dem neues Leben, neuer Segen quillt. Wo in dieser Weise die Hochschule anregend, — ob in mehr theoretisch forschender oder in praktisch anwendbarer Weise, ist erst in zweiter Linie von Bedeutung — auf weitere Volksschichten wirkt, da wird

sie für ein ganzes Land zu einem Quell segensreicher Bildungsbestrebungen, da ist sie das Herz, aus dem das Leben in die Adern des Volkslebens strömt, da ist sie das Zentrum, von dem die Impulse zu kräftiger, beglückender Arbeit im Volkskörper ausgehen. Ein derartiges Ziel schwebte den Urhebern eines Bildungsplanes vor, der in England unter der Bezeichnung University extension einer in gewissem Sinne grossartigen akademischen Unterrichtstätigkeit gerufen hat.

University extension, Universitäts-Ausdehnung, d. h. Vorbereitung höherer wissenschaftlicher Bildung in den breiten Schichten des Volkes, wie sie vor zwanzig Jahren von Cambridge aus, insbesondere durch Professor James Stuart, angeregt worden ist, hat eine solche Lebenskraft und Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen Verhältnisse gezeigt, dass heute hunderte von Orten und tausende von Studirenden mit diesem Unterrichtssystem in Verbindung stehen. Vor einem Monat eröffnete die Universität Oxford einen Bildungskurs der University extension, dem 1250 Teilnehmer aus England, Amerika, Norwegen, Dänemark, Österreich und der Schweiz beitraten. Dem Eröffnungsworte zufolge sind gegenwärtig fünf Universitäten und fünf University Colleges an der University extension beteiligt. Durch die Universität Oxford wurden letztes Jahr allein 392 Kurse mit 29,700 Zuhörern veranstaltet. Im Jahr 1889/90 hatte die Universität Cambridge an 47 Plätzen 125 Vorlesungskurse mit (durchschnittlich) 11,595 Teilnehmern; die London Society for the Extension of University Teaching zählte 130 Kurse mit 12,923 Teilnehmern, Oxford hatte damals an 109 Orten 148 Kurse mit 17,904 Besuchern, die Victoria-Universität Manchester 8 Kurse mit 1040 Schülern. Im ganzen wurden vor 42,312 Zuhörern 3475 Vorlesungen gehalten. Seitdem haben sich die schottischen Universitäten zu gleichem Zwecke vereinigt, so dass das Auditorium dieser Bildungskurse letzten Winter über 60,000 Personen betrug.

Den ersten Anstoss zu dieser Bewegung für Verbreitung höherer wissenschaftlicher Bildung ausserhalb der

Universität gaben die Denkschriften, welche 1872 von Frauenvereinen, technischen Gesellschaften etc. an die Universität Cambridge eingereicht wurden und welche den bestimmten Wunsch äusserten, es möchten die Universitäten ihre Lehrer hinaussenden in die weiten Schichten der Nation, die nicht zur Universität gelangen könnten. Ein Ausschuss von 17 Mitgliedern der Universität Cambridge übernahm die Aufgabe, in Derby, Nottingham und Leicester regelmässige Vorlesungskurse anzuordnen. Der Erfolg ermutigte; schon 1875 hatten sich trotz zum teil hoher Kursgelder 17,000 Teilnehmer eingeschrieben. Dem nächsten Aufschwung folgte indes die Reaktion, die zeigte, dass man im ersten Anlauf zu viel gehofft und gewollt. Die Zahl der Besucher ging auf 4000 zurück. Ein Versuch, den Oxford 1878 machte, wurde nach zwei Jahren aufgegeben; allein 1885 erfolgte ein neues Aufleben dieser Bestrebungen und diesmal mit stets wachsendem Erfolg. Im Jahr 1876 wurde in London eine besondere Gesellschaft für Verbreitung von Hochschulbildung gegründet, deren Tätigkeit besonders seit 1887 an Ausdehnung gewann. Die Universität Durham trat Cambridge helfend an die Seite; auch die junge Victoria-Universität (Manchester) nahm das Werk ihrer ältern Schwestern auf; die schottischen Hochschulen folgten; eine Gesellschaft entstand zu gleichem Zweck in Irland, und University extension wurde auch in Nordamerika und Sydney aufgenommen. Auf Grund der Technical Education Act (1889) und des Ortssteuergesetzes von 1890 wird diesen Bildungskursen die Hilfe der Grafschaftsräte (County Councils) zu teil, so gibt der County Council von Dorset jährlich einen Beitrag von 1000 £.

Wenn die Zahl der Personen, die durch dieses Unterrichtssystem mit den Universitäten in Verbindung kommen, beim Urteil massgebend ist, so wird begreiflich, dass dessen Befürworter University extension in Parallele setzen mit der Bewegung, die vor Jahrhunderten in Europa die Hochschulen geschaffen hat. „Die alten Universitäten sorgten für wenige; das neue Universitätssystem sorgt für die Erziehung vieler.“ *) Bei der geringen Zahl der englischen Universitäten, bei dem Mangel eines allgemeinen Mittelschulsystems, bei den hohen Schulgeldern, welche den Eintritt in die höhern Unterrichtsanstalten versperren, ist das Verlangen nach einer Brücke über die Kluft, welche den Hochschulunterricht von der englischen Bevölkerung im grossen und ganzen trennt, sehr begreiflich; daher denn auch die gute Aufnahme, die University extension allgemein gefunden hat. In der praktischen Ausführung gestalten sich diese akademischen Unterrichtskurse so: ein Ortskomitee sorgt für die finanzielle Sicherung des Kurses (Bezahlung des Lektors 30—45 £. Lokal etc.) und sucht die Ausgaben durch Kursgelder oder Beiträge zu decken. Der Kurs umfasst 12 Vorlesungen (bei der Universität Oxford meist nur 6); jeder Vorlesung folgt eine Diskussionsstunde, in welcher der behandelte Gegenstand besprochen, Fragen an den Lektor gerichtet

*) Siehe R. D. Roberts. Eighteen Years of University extension. Cambridge University Press p. 5 ff.

und die schriftlichen Arbeiten vorbereitet werden, welche an Hand eines Syllabus (Anleitung mit Literaturverzeichnis) auszuarbeiten sind. Die eingereichten Arbeiten werden korrigiert und am Schluss des Kurses findet eine Prüfung statt, bei welcher der Kandidat einen Ausweis erhält. Über denselben Gegenstand folgen sich gewöhnlich zwei Vorlesungskurse. Wer drei Jahre hindurch erfolgreich die Vorlesungsreihe besucht, welche die Universität Cambridge in verwandten Wissenschaften anordnet, hat das Recht sich „Student affiliated to the University of Cambridge“ zu heissen, und ist von der ersten Prüfung an der Universität befreit; er kann also den eigentlichen Universitätskurs in zwei Jahren absolvieren. In ihrer Mehrzahl sind diese Vorlesungen für Leute, denen reichliche Musse zu teil geworden (meist Damen) und Gewerbsleute berechnet, die neben der praktischen Tätigkeit sich weiter ausbilden wollen. Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Naturwissenschaften, Nationalökonomie neue Sprachen, die Hauptgebiete sind, in denen sich dieser Unterricht bewegt, doch sind auch Geschichte, moderne und alte Literatur, Kunst etc. mit Erfolg in den Bereich der Vorlesungen gezogen worden. In den letzten Jahren werden während der Sommermonate in Oxford und Cambridge selbst in den Hallen der Universität Bildungskurse von zwei oder mehr Wochen abgehalten, in denen die Sammlungen, Apparate und Hilfsmittel der Hochschule zur Verwendung kommen. Diese Kurse werden besonders von Primarlehrern häufig und gern besucht. Ohne Schlussprüfungen sind die sogenannten Volksvorlesungen „People's Lectures“, die gewöhnlich nur drei Vorlesungen über dasselbe Gebiet umfassen.

Es ist unbestritten, dass durch diese Unterrichtskurse, zumal wenn sie von wissenschaftlich tüchtigen und lehrkräftigen Fachleuten erteilt werden, manche gute Anregung ins Volk hinausgetragen wird; für eine eigentliche Hochschulbildung, ja selbst für eine gründliche Mittelschulbildung sind sie freilich ein geringer Ersatz. Den akademischen Vorträgen gegenüber, wie sie in der Schweiz unter verschiedenen Namen in den meisten grössern Orten üblich sind, hat dieses englische System einen Vorteil: es bietet den Stoff nicht in einer abgeschlossenen Form, die den Zuhörer jedes Denkens enthebt und die Gefahr in sich trägt, blasirt zu machen, sondern es veranlasst die Teilnehmer vielmehr zu eigenem Studium, eigener Arbeit, wie sie dem eigentlichen Universitätsvortrag folgt oder folgen sollte. In dieser Beziehung gleicht es mehr den Fachbildungskursen, wie sie bei uns für Lehrer, Gewerbetreibende und Landwirte veranstaltet werden. Zweifellos hat eine Reihe von Vorlesungen über dasselbe Gebiet, besonders wenn Besprechungen und Studium der einschlägigen Literatur damit parallel gehen, einen grössern Wert als ein Vortragszyklus, der durch verschiedene Thematika die Wissens- oder auch bloss Neugierde recht vieler zu befriedigen sucht.

In seinem Referate über die Schweiz. Hochschulen stellte Herr Prof. Dr. Vogt in Zürich im Schoss der

Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft (Sept. 1891) folgendes Postulat auf:

Die bestehenden schweizerischen Hochschulen sollen ihren wissenschaftlichen Charakter bewahren, aber soweit es damit vereinbar ist, auch jedem aus dem Volke die Erlangung höherer wissenschaftlicher Bildung ermöglichen. Es empfiehlt sich:

- a) Den Zutritt zu den Vorlesungen frei zu geben; sei es in der Weise, dass alle, die ein bestimmtes Altersjahr überschritten haben, sich immatrikulieren lassen können, sei es durch Aufhebung der Beschränkungen, welchen Auditoren bezüglich der Anzahl der Vorlesungen oder Stunden, die sie belegen dürfen, unterworfen sind;
- b) die akademischen Lehrer, deren Fächer sich zu volkstümlicher Darstellung eignen, zu Vorlesungen anzuhalten, die von einem weitem Publikum mit Nutzen besucht werden können!
- c) nach dem Vorbild der englischen „University extension“ den ausserhalb der Universitätssitze Wohnenden die Gelegenheit zu wissenschaftlichen Studien und zur Erlangung von Prüfungsausweisen zu bieten;
- d) Ferienkurse zu veranstalten, in welchen Praktiker, insbesondere Lehrer an Mittelschulen und Ärzte, durch Hochschullehrer mit den Methoden und Ergebnissen neuer Forschungen bekannt gemacht werden.
- e) Der Bund wirkt zu den unter c und d bezeichneten Bestrebungen mit und gewährt ihnen finanzielle Beihilfe.

Der Streit, ob eine oder viele schweizerische Hochschulen, liess diese Forderungen im Schoss der Gemeinnützigen nicht zur Geltung kommen, und doch liegt ihnen Berechtigung inne. Die reichen Sammlungen des eidg. Polytechnikums sind dem grossen Publikum viel zu wenig zugänglich, und die Hilfsmittel, die dieser Anstalt mit ihren neuen Einrichtungen in der landwirtschaftlichen Schule, dem Physik- und Chemiegebäude, zu Gebote stehen, könnten ausserhalb der polytechnischen Unterrichtskurse noch vielfach nützlich gemacht werden. Der Bund unterstützt Kurse für Zeichenlehrer und Handarbeitsschulen. Wären Ausgaben für Kurse, in denen Lehrer mit den neuesten Anschauungen über Physiologie, Pflanzenchemie, Physik, Geologie bekannt gemacht würden und in der Anwendung des Experimentes, des Mikroskops etc. beim Unterricht, der Verwendung wissenschaftlicher Errungenschaften im Dienste des täglichen Lebens weitere Belehrungen und eine Fülle von fruchtbaren Anregungen erhielten, weniger gut angewendet? Und wie für Lehrer könnten auch für andere Berufsarten die Mittel unserer obersten Schulanstalten durch Bildungskurse von kürzerer oder längerer Dauer nutzbar gemacht werden. Damit würden dieselben noch in weit höherem Maasse die Licht- und Brennpunkte des geistigen und kulturellen Lebens des Volkes.

Sollte sich im Schosse der schweiz. Lehrerschaft Lust und Wunsch nach einem der angedeuteten Bildungskurse regen, so wäre es Sache des Zentralausschusses, diese Angelegenheit an die Hand zu nehmen.

Vom Entdecken.

Von Professor Dr. J. Gaule.

III. Die Grundlage dessen, was ich als eine Erfahrung aussage, ist also nicht das direkte Objekt der Aussenwelt, sondern nur die Veränderung, welche dasselbe in uns hervorgebracht hat. Damit bin ich an den Punkt angelangt, wo die Lösung, die Avenarius dem Problem der reinen Erfahrung gegeben hat, uns berührt, und ich will der Kürze halber einen Augenblick lang die Bezeichnungen adoptieren, die er den beiden Elementen derselben gegeben hat, nämlich für den Umgebungsbestandteil, das Objekt, welches sie auslöst, den Buchstaben R und für das System unserer Sinnes- und Nervenorgane, welches durch dieselbe verändert wird, den Buchstaben C, für die Erfahrung selbst den Buchstaben E. Man sieht ohne weiteres, dass, wenn E abhängt von R und von C, neue E nicht bloss entstehen müssen durch neue R, sondern auch durch neue C. Neue Erfahrungen sind also möglich nicht nur durch neue Objekte, sondern auch durch neue Nervensysteme. Auch an denselben R, also an den alten längst bekannten Objekten können neue Erfahrungen gemacht werden, wenn sie mit neuen Sinnen, von neuen Menschen angeschaut werden. Auch das wird uns ohne weiteres einleuchten, dass nicht jedes C zu jedem R sich gleich verhalten wird, dass ein besonders organisirtes C, d. h. ein besonders begabter Mensch von einer Klasse von R ganz anders oder vielleicht auch nur leichter verändert wird als die übrigen, und daher über diese Klasse leichter neue Erfahrungen sammeln wird.

Noch aber verstehen wir das stille Arbeiten eines Problems im Geiste nicht, welches unsern Ausgangspunkt bildete. Um das zu verstehen, müssen wir uns das Schicksal der Veränderung, welche der Umgebungsbestandteil R in unserm System C hervorruft, einmal ansehen. Offenbar ist dieselbe keine dauernde. Es muss etwas in uns geben, welches dieselbe wieder auslöschen kann. Das ist zweifellos das, was überhaupt unser Leben im Kampfe gegen die Aussenwelt erhält und sich gegen jede Veränderung sträubt, d. h. die Gesamtheit unseres Stoffwechsels, wie er in Ernährung, Atmung, Blutlauf enthalten ist. Wäre das nicht, gäbe es für uns nicht etwas, was uns immer wieder herstellt, so müssten wir ja durch die Veränderungen, die die Aussenwelt durch unsere Sinne in uns hervorbringt, bald ganz zerstört werden. So werden wir also durch unsern Stoffwechsel von einem Eindruck, den wir gehabt haben, wieder befreit, er geht vorüber. Nun gibt es gewisse Objekte, welche uns immer und immer wieder treffen, bei denen also dieser Vorgang, den ich schildere, sich immer wiederholt. Die Sonne gehört z. B. zu diesen Objekten, aber noch viele andere, alle die, welche im engeren Sinn unsere Umgebung, unsere Heimat bilden. Ihnen gegenüber wird das Verhalten unserer ganzen Organisation ein anderes sein, als denen, welche uns fremd gegenüberstehen. Die innere Restitution, welche uns von dem Eindruck befreit, wird sich im ersteren Falle leicht vollziehen, weil, wie ja leicht einzusehen ist, durch die fortwährende Wiederholung eine beträchtliche Einübung stattfindet. Solche häufig erfahrenen Gegenstände verursachen uns also keine bleibende Störung, die Eindrücke verwischen sich leicht, und sorglos aber auch achtlos bewegen wir uns in der gewohnten Umgebung R.

Nun wird dieselbe geändert, es tritt ein neues R auf, und damit an den Organismus die Aufgabe, auch diesem gegenüber das Gleichgewicht zu finden, den Ausgleich, der diese Veränderung aufhebt, bei dem es sich beruhigen kann. In diesem Sinn ist das Auftreten eines jeden neuen R in dem Erfahrungskreis

eines Menschen für denselben ein Problem, über das er sich beruhigt, wenn ihm von andern Menschen die Lösung derselben, d. h. die Einordnung in den Kreis der bekannten R mitgeteilt wird. Ist aber das R ein neues für die Menschheit überhaupt, in dem ganzen Erfahrungskreis aller Menschen noch nicht vorgekommen, so bleibt es so lange für alle Menschen ein Problem, bis sich dasjenige besonders geartete System C gefunden hat, welches durch die eigene Art seiner inneren Organisation befähigt ist, es zu lösen, d. h. sich (und damit die übrigen) von der Störung, die es verursacht, zu erlösen. Daneben (d. h. neben diesen durch neue R verursachten Störungen) werden unter den Menschen immer neue Systeme C erzeugt, welche von den alten R, mit denen die übrigen Menschen sich schon längst abgefunden haben, in ganz anderer Weise verändert werden. Diese Systeme suchen nun in einer besonders intensiven Weise nach der Ausgleichung dieser Störung, erstens weil ohnehin jedes System danach strebt, dann aber weil sie in der Anwesenheit einer Störung bei sich durch Objekte, welche auf die anderen nicht wirken, eine Art Stigma, eine Ausnahmestellung finden, die sie unglücklich macht. Man kann dies einem intellektuellen Krankheitsprozess vergleichen, der nach Heilung sucht. Solche Individuen sind in einer fortwährend inneren Spannung, und die oft Jahre dauernde innere Arbeit des Forschens und Grübelns findet oft durch einen unscheinbaren äussern Anlass ihren Abschluss. Mit einmal erblüht die richtige Hypothese und erleuchtet wie ein Meteor das Dunkel, dem Geist aber kehrt Ruhe und Gesundheit zurück. So möchte ich mir den Vorgang denken, der Anlass zu der schönen Anekdote über Newtons Entdeckung gegeben hat.

Die verschiedenen Formen, unter denen das Entdecken auftritt, lassen sich nunmehr leicht ableiten, und wir können getrost zu unserem Anfangsbeispiel zurückkehren. Der Eindruck des vom Monde beleuchteten Streifens, welcher die erste Kenntnis von der Existenz Amerikas der europäischen Menschheit vermittelte, konnte in dem Geiste des Matrosen, der ihn erblickte, keine andere Reaktion hervorrufen, als den Ausruf Land, weil dessen Geist oder System C durch vorausgegangene Eindrücke auf nichts anderes vorbereitet war, weil seine Organisation eben nur bis zu dem Punkt durch die vorausgegangene Arbeit gereift war. Er kannte nur Land und er entdeckte Land. In Columbus' Geist aber, der in sich aufgenommen hatte alle die Kenntnisse, die man über die mögliche Existenz eines solchen Landes besass, d. h. an dessen Organisation alle die früheren Sinneseindrücke, die Menschen gehabt hatten, mitwirkten, der durch unablässige Arbeit seinen Geist vorbereitet hatte, in ihm erreichte dieser Sinneseindruck die Reaktion, das ist das *längst gesuchte* Land, das Land, das ich im Geist schon gesehen habe, das Land, das der Menschheit eine neue Heimat bietet, und deshalb entdeckte er Amerika. Dieses Beispiel ist recht geeignet, die doppelte Wurzel, welche der Vorgang des Entdeckens hat, zu zeigen, weil hier die eine Wurzel, in der Sprache von Avenarius zu reden, das Umgebungsbestandteil R, in beiden Fällen gleich, die andere aber, das System C der beiden Menschen, so verschieden ist. Unter Umständen aber kann die eine der beiden Wurzeln ganz in den Hintergrund treten. Wenn plötzlich jemand die Entdeckung macht, dass er sehr unglücklich sei, so braucht dazu gar kein besonderer Umgebungsbestandteil dazu Anlass zu geben. Es ist lediglich eine innere Arbeit seines Systems C, welche in einem gewissen Moment in diesem Ausdruck ihren Abschluss findet. Es stecken aber doch Umgebungsbestandteile in dieser Arbeit drinnen, denn frühere Erfahrungen sind es ja, welche den Anlass

zu jenem allmähigen Erkrankungsprozess des Systems C gaben, das schliesslich zu dieser Krisis führt. Ebenso ist die Entdeckung des Mathematikers, der nach langem Rechnen und Grübeln einen neuen Lehrsatz entdeckt, das Produkt einer inneren Ordnung des Systems, zu dem lang zurückliegende Eindrücke der Umgebung, etwa falsche Resultate seiner Vorgänger den Anlass gegeben haben. Das Denken des Experimentators dagegen führt sein System C bloss bis zum Stadium der Vorbereitung. Hier muss erst noch im entscheidenden Momente der Umgebungsbestandteil, das erwartete Resultat, sich in Übereinstimmung mit dem Vorbereitungsstand des Gehirns präsentieren, wenn die Entdeckung fertig sein soll.

Endlich kann auch der Umgebungsbestandteil ein noch gar nicht positiv, sondern nur negativ vorbereitetes System C treffen, dann macht man wohl eine sonderbare Entdeckung, von der „man noch gar nicht weiss, was sie ist“, die einen jedoch durch den Gegensatz, in dem sie zu den Voraussetzungen steht, die man für richtig hielt, nicht ruhen lässt, bis man sein System C für sie vorbereitet hat.

Ich kann mich nicht enthalten, noch eine Nutzenanwendung zu ziehen.

Die Abhängigkeit, in welcher all unser Entdecken von unserer inneren Organisation steht, lässt uns die Welt immer wieder in einem neuen Lichte erblicken. Denn unsere Organisation ist eine ewig wechselnde Gesundheit und Krankheit, ja oft die rasch schwankenden Zustände unseres Stoffwechsels geben unserem System C eine verschiedene Empfänglichkeit und Arbeitsfähigkeit. Wie der Photograph seine Platte mit verschiedenen Stoffen tränkt und sie so bald mehr für das rote, bald mehr für das blaue Ende des Spektrums empfänglich macht und von demselben Gegenstand ein Bild von verschiedener Wirkung hervorruft, so erscheint uns auch bei dem wechselnden Zustand unseres Geistes manches in einem neuen Lichte, wir entdecken neue Seiten an alten Bekannten, neue Züge in vertrauten Gesichtern. Es liegt in der wechselnden Beleuchtung, in der wir unsere Umgebung hierdurch sehen, einer der Hauptreize unseres Lebens. Vor allem ist jene wunderbare Reise, die wir durch das Dasein machen, von der Jugend zum Alter mit einer solchen Umänderung unserer Organisation verbunden, dass uns jeder Gegenstand, an dem wir vorüberziehen, in eine Reihe von successiven Entdeckungen, die wir an ihm machen, deutlich wird. Wer hat nicht die Strassen der Heimat z. B. in der wechselnden Beleuchtung der verschiedenen Lebensalter gesehen. Diese Häuser und Pflastersteine, dieses eingeschlossene Stückchen Himmel, diese selben abgeschlossenen wenigen Objekte, was sind sie uns für ein verschiedenes Stück, je nachdem sie uns als Tummelplatz des Kindes, als Schauplatz der Tätigkeit des Mannes, oder als Gegenstand des philosophischen Rückblickes auf das Leben im Greisenalter erscheinen. Ein langsames Reifen ist es, in dem das Ich sich ändert und immer die gleichen Objekte immer aufs neue und anders spiegelt.

Wenn man dieses Verhältnis erfasst hat, kommt man gleich zu einem noch wichtigeren Fortschreiten. Man kann das Bild, welches ich schon früher gebrauchte, als ob die ganze Menschheit auf einer Entdeckungsreise durch die Welt begriffen sei, auch dahin erweitern, dass auch die Menschheit auf dieser Reise reift und damit ihre Organisation fortwährend ändert. Das scheint mir in der Tat der Fall zu sein.

Ein wesentlicher Teil der Entdeckungen, die wir immer fortschreitend in der Erkenntnis der Welt machen, beruht auf

dieser Reifung der Organisation unseres Systems C, und zwar da dasselbe immer unter der Einwirkung der Welt als unserer Umgebung steht, im Sinne einer immer grösseren Vorbereitung für die Erkenntnis derselben. Zug um Zug wird sich daher das Weltbild ausbauen, immer reicher und mannigfaltiger gestalten. Der grösste Vorteil für die Menschheit liegt aber endlich nicht in dieser Variation, welche sich an ihr als Ganzem im Laufe der Zeit vollzieht, sondern in derjenigen, welche sie in jedem Momente in sich besitzt. Denn sie besteht ja aus Millionen und aber Millionen von Einzelindividuen, von denen jedes die Organisation des Ganzen, aber mit einer ihm eigentümlichen kleinen Variante, besitzt. Daher kann jeder Bestandteil der Welt von unzähligen Systemen C aufgenommen werden und in ihnen unzählige Vorgänge anregen, von denen einer einmal den richtigen Abschluss findet, d. h. zur Entdeckung führt. Die menschlichen Organisationen gleichen einer ungeheuren Anzahl von Spiegeln, welche jeder unter einem etwas anderen Winkel gerichtet das Bild der Welt aufnehmen. Sie gleichen aber auch noch mehr einer ungeheuren Anzahl von photographischen Platten, welche jede mit einer etwas verschiedenen Mischung ihrer leichtempfindlichen Masse, die Spiegelbilder photochemisch zu reproduzieren versuchen. Sie gleichen einer ungeheuren Anzahl von Uhrwerken, welche jeder mit einem etwas verschiedenen Gang ihrer Räder diese photographischen Momentaufnahmen im Tempo der Wirklichkeit aneinander zu reihen suchen und dieses Zootrop ihr Weltbild nennen. Sie gleichen noch vielem anderen, was zu lang wäre aufzuzählen. Aber das ist gewiss, wenn ihre Mannigfaltigkeit sich nur der Unendlichkeit nähert, dann wird in der Welt nichts unentdeckt, kein Problem ungelöst bleiben.

Das „Schweizerische geographische Bilderwerk für Schule und Haus“.

II.

Noch einige Bemerkungen über die unterrichtliche Verwertung dieser Bilder seien gestattet. Man hat von Seiten von Lehrern öfter nach einer methodischen Wegleitung zur Behandlung derselben gefragt. Eine solche existiert nicht und wäre angesichts des Umstandes, dass diese Bilder ohne Zweifel auf den verschiedensten Stufen und unter den ungleichartigsten Voraussetzungen mit Nutzen behandelt werden können, auch nicht wohl zu schreiben. Die Kommentare von G. Stucki (zu jedem Bilde 1 K. à 25 Cts.) haben sich lediglich die Aufgabe gestellt, ohne alle Rücksicht auf die schulmässige Behandlung, in frischer Form ein so ziemlich für alle Fälle ausreichendes und darum für viele Verhältnisse die praktischen Bedürfnisse weit übersteigendes Gedankenmaterial darzubieten. Es kann sich auch an dieser Stelle nur um Betonung einiger vielleicht nicht überall genügend gewürdigter Punkte handeln.

a) Das einzelne Bild dürfte der Klasse erst dann mit dem vollen Nutzen vor Augen geführt werden, wenn der Unterricht dem Verständnis desselben genügend vorgearbeitet hat. Auf einmal eine ganze Anzahl derselben vor den Schülern aufzuhängen und sie ohne vorausgegangene Besprechung fortwährend vor den Augen der Klasse zu lassen, scheint kaum zweckmässig, da auf diese Weise das Interesse für die spätere Behandlung in hohem Grade abgeschwächt wird. Die Verlagshandlung hat in dieser richtigen Erwägung billige Rahmen mit Schiebern auf der Rückseite erstellen lassen, die darauf berechnet sind, dass im geeigneten Zeitpunkt das Bild aus derselben herausgenommen und

durch ein neues, das eben zur Behandlung kommen soll, ersetzt wird. Dieses kann hierauf so lange den Platz einnehmen, bis der Unterricht an die Stelle gelangt ist, wo ein ferneres Bild zur Besprechung kommen kann. So bedarf es nur einer, höchstens zweier Rahmen, was im pekuniären Interesse der Schüler liegt, und die Bilder sind, da sie jeweilen nur kürzere Zeit dem Lichte ausgesetzt sind, weniger in Gefahr, allmählig etwas von der Frische ihres Kolorits zu verlieren.

b) Die unterrichtliche Vorbereitung auf die Besprechung eines Bildes muss im wesentlichen darin bestehen, das Interesse des Kindes zu spannen. Man gelangt im Unterricht nach der Karte, der natürlich immer vom schildernden und erklärenden Worte begleitet ist, an die Stelle, welche durch das Bild dargestellt ist, und setzt hier mit der Besprechung derselben ein. In vielen Fällen wird es sehr fruchtbar sein, die Schüler durch das Mittel der Karte, des schildernden Wortes oder durch freie Verstandes- und Phantasietätigkeit sich vorerst eine eigene Vorstellung von der Gegend bilden zu lassen. Beispielsweise dürften vor Besprechung des Bildes „Lauterbrunnen“ die Schüler veranlasst werden, ihre vorläufigen Ansichten über folgende Punkte auszusprechen: Breite, Beschaffenheit und Bewachsung der Talsohle, Charakter der beidseitigen Hänge, Aussicht nach dem Hintergrunde des Tales, Merkwürdigkeiten in und an dem Flusse Lüttschine, Eigentümlichkeiten des Dorfes Lauterbrunnen etc., wobei das Studium des Kartenbildes, verständige Überlegung und Vergleiche mit bekannten Vorstellungen zu Hilfe zu nehmen wären. Tritt jetzt plötzlich das überaus frische und gelungene Bild vor die Augen, so wird es in seiner Schärfe und Unmittelbarkeit gegenüber dem sehr verschwommenen, das sich der Schüler durch eigene Tätigkeit aus der Karte heraus zu konstruieren versucht hat, doppelt kräftig und nachhaltig auf seine Phantasie wirken.

c) Es dürfte also als allgemeine Regel gelten, dass ein Bild erst da zur Besprechung gelange, wo der Unterricht zu der betreffenden landschaftlichen Stelle gelangt ist. Wo aber ein Bild gewisse neue, für ein grösseres landschaftliches Ganzes vorbildliche Verhältnisse veranschaulicht, würde eine kurze Besprechung desselben vor der detaillirteren Behandlung jenes Gebietes vorzuziehen sein. Wer mit Schülern des Flachlandes daran geht, das Alpengebiet zu besprechen, wird gut tun, um gleich von vorneherein den Kindern eine Anzahl der wichtigsten grundlegenden Vorstellungen und Begriffe aus diesem Gebiete zu vermitteln, mit einer kurzen, auf das Typische, allgemein Charakteristische beschränkten Besprechung der Bilder: Jungfrau, Lauterbrunnen, St. Moritz und Rhonegletscher zu beginnen. Es wären mit Hilfe derselben ohne Schwierigkeit Gemeinvorstellungen, wie Schneeberge, Hochgebirge, Voralpen, Schneelinie, ewiger Schnee, Gletscher, Alpenregionen, Sennhütte, Gebirgsfluss, Alpental, Wasserfall, Gebirgssee, Pass, Alpenstrasse etc. zu vermitteln, auf welche der spätere Unterricht jeden Augenblick sich beziehen muss.

d) Die Mehrzahl dieser Bilder ist so reich an instruktivem geographischem Bildungsmaterial, dass eine einmalige, erschöpfende Behandlung nicht anzuraten ist. Eine erstmalige elementar gehaltene Besprechung auf der Mittelstufe und eine zweite, tiefer in die Details und ihre kausalen Zusammenhänge eindringende auf der Oberstufe wäre insbesondere denjenigen Bildern zu wünschen, welche als typische Vorbilder wichtiger geographischer Verhältnisse angesehen werden können. Als solche sind vornehmlich zu bezeichnen: Jungfrau (Hochgebirge, Voralpen),

Lauterbrunnen (Gebirgstal, Gebirgsfluss, Wasserfall), Rhonegletscher (Gletscher, Alpenregion, Schneelinie, Alpenstrasse, Ursprung eines Gebirgsflusses), Genfersee (Flussmündung, Delta, Dampf- und Segelschiff, Rebengelände, Hoch- und Voralpen), Oberengadin (Gebirgssee, Hochgebirgstal), Via mala (Erosionsschlucht, Kunststrasse). Wo immer im spätern Verlaufe des Unterrichts entsprechende Begriffe oder Verhältnisse zur Sprache kommen, muss an diese Vorstellungen appellirt und, soweit nötig, eine neue, vertiefte und verallgemeinerte Anschauung zu Hilfe genommen werden.

e) Sollen diese Bilder dem Kartenverständnisse Dienste leisten, so müssen Bild und Karte in enge Beziehung gesetzt werden. Der Schüler ist anzuhalten, sich nach der Karte auf dem Bilde zu orientiren und umgekehrt die einzelnen Objekte des Bildes auf der Karte zu finden. Weshalb ein bestimmtes Objekt des Bildes auf der Karte gerade so gezeichnet ist, und umgekehrt, weshalb die Objekte der Karte auf dem Bilde gerade in dieser Lage erscheinen (Standpunkt des Malers, Verkürzungen), das muss ihm zu vollem Bewusstsein kommen. Dem vollen Verständnis der Karte werden im weitern häufige Vergleiche der Kartenbilder nicht weiter veranschaulichter Landschaften mit ähnlichen, die durch ein besprochenes Bild dargestellt wurden, dienen.

Zum Schlusse noch die inständige Bitte an die schweizerische Lehrerschaft: *Helft energisch mit, dass dieses schöne Unternehmen nicht auf halbem Wege stecken bleiben muss, dass wir wirklich ein „schweizerisches geographisches Bilderwerk für Schule und Haus“ erhalten, das ein Ganzes ist und seinen Namen verdient!**

† Stephan Arnold,

Lehrer in Luzern.

(Einges.) Lehrer Stephan Arnold hat es wohl verdient, dass auch die Leser der Schweiz. Lehrerzeitung ein kurzes Bild seines Wirkens erhalten. Hat der, noch so zu sagen in seiner Vollkraft stehende, nunmehr verblichene Mann es nicht zu einer hohen Ziffer seiner Lebensjahre gebracht, so hat er doch eine segensreiche Schularbeit hinter sich.

Arnold wurde als das jüngste von 12 Geschwistern den 20. Januar 1836 in Kulmerau, einer kleinen Gemeinde im Nordwesten des Kantons Luzern geboren. Von 1844—1851 besuchte er als talentvoller und fleissiger Knabe die Primarschule seines Heimatdorfes, trat dann in die Sekundarschule der Nachbar-Gemeinde Triengen über. Um sich dem Lehrerstande zu widmen, trat er im April 1854 als Zögling ins Lehrerseminar in Rathhausen ein, nicht nur mit den nötigen Vorkenntnissen wohl ausgerüstet, sondern auch mit vollem Eifer und Ernst die hohe Bedeutung des Berufes erfassend.

Ein würdiger und treuer Jünger seines wackern Meisters, des damaligen Seminardirektors Franz Dula, denselben hoch verehrend, wie von diesem selbst väterlich geliebt, absolvierte Arnold alle drei Seminarkurse mit so vortrefflichem Erfolge, dass seine Zeugnisse durchweg die ersten Noten aufwiesen. Im Mai 1857 übertrug der Erziehungsrat Herrn Arnold provisorisch die Gesamtschule in Vitznau, wo der junge Lehrer gar bald bewies, dass er es wohl verstund, die erworbenen theoretischen Kenntnisse mit bestem Erfolge in der Praxis anzuwenden, die Liebe der Kinder wie der Gemeindebürger rasch und bleibend sich zu

*) Unter den Kantonen, welche die Anschaffung des Geographischen Bilderwerkes durch Beiträge erleichtern, ist auch Freiburg.

erwerben. Im Herbst gleichen Jahres bestand er die Kompetenzprüfung als Primarlehrer mit der ersten Note und wurde dann definitiv an die Schule in Vitznau gewählt. Höchst ungern sah ihn die Gemeinde scheiden, als er im Herbst 1859 die Unterschule in Emmen übernahm. Er war damit dem Orte seiner Ausbildung als Lehrer, seinem väterlichen Freunde und verehrten Seminardirektor wieder näher gekommen und so hatte er bessere Gelegenheit zu weiterer geistiger Ausbildung und Anregung.

In seinem neuen Arbeitskreise Emmen wirkte Arnold mit demselben Pflichteifer wie mit demselben guten Erfolge. Seine Schule sollte fortan für die Seminarzöglinge eine Muster- und Übungsschule werden, und damit der neue Musterlehrer, der von seinem Vorgesetzten bereits hohe Anerkennung für seine Geschicklichkeit und seinen Eifer im Lehrfache gefunden hatte, seiner erschwerten Aufgabe auch recht gewachsen sein möchte, besuchte er im Frühjahr und Sommer 1860 das Lehrerseminar in Küsnacht-Zürich und hörte da noch speziell den Unterricht in Methodik, Pädagogik und deutscher Sprache. Herr Arnold, immer ein eifriger Freund und Förderer des Turnens und selbst ein guter Turner, hatte sich auch von Turnvater Niggeler in das Wesen des Turnunterrichtes einführen lassen. Vom Herbst 1860 bis im Herbst 1862 wirkte A. als Lehrer der Unterschule in Emmen und in dieser Schule selbst als Musterlehrer für die Zöglinge in Rathhausen, ertheilte am Lehrerseminar den Turnunterricht und Unterricht in der Methodik. Das war für den jungen Mann ein reiches, anstrengendes und ehrenvolles Arbeitsfeld. Dabei vergass er seine weitere Ausbildung in pädagogischen wie in allgemein wissenschaftlichen Fächern durchaus nicht und bestand im Oktober 1862 die Sekundarlehrer-Prüfung mit der Note „sehr gut“.

Noch im gleichen Jahr übernahm er die Sekundarschule in dem grossen Flecken Münster. Als Sekundarlehrer hatte Arnold auch Unterricht in der französischen Sprache zu erteilen. Durchaus bestrebt, jeden Unterricht nur gründlich zu erteilen, ging er im Sommer 1864 und 1866 in die welsche Schweiz, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen und namentlich sich den richtigen Accent anzueignen.

Nach Erweiterung der Bezirksschule in Willisau war man auf den tüchtigen Bezirkslehrer in Münster aufmerksam gemacht worden und suchte ihn dorthin zu gewinnen 1865. Arnold schlug das ehrenvolle Anerbieten aus; Münster war ihm als Stätte einer reichen pädagogischen Wirksamkeit lieb geworden und zudem mochte ihm mit der Gründung des Progymnasiums in Münster selbst eine höhere Anstellung winken und in Aussicht gestellt sein. In der Tat wurde er schon 1866 als ein Hauptlehrer an genanntes Progymnasium berufen. In dieser Stellung wirkte er eine schöne Anzahl Jahre zum Segen der Schule, zur ungeteilten Zufriedenheit der Behörden, das Ansehen und die Hochachtung der Bürgerschaft in hohem Masse geniesend. Im Jahre 1868 schon wurde er zum Rektor der Anstalt auf die gesetzliche Amtsdauer von zwei Jahren gewählt. Obwohl Arnold auch in dieser Würde den ganzen Mann stellte, er sollte doch nicht länger „Rector magnificus“ bleiben. Die frühere Lateinschule des Chorherrenstiftes hatte stets einen geistlichen Leiter und auch das Progymnasium hatte geistliche Lehrer und geistliche Mitglieder in der Aufsichtsbehörde.

Was Wunder nun, wenn die Chorherren darauf drangen, dass ein geistlicher Amtsbruder auch die Würde eines Rektors an ihrer Hochschule bekleide, gleichgültig ob geeigneter oder weniger geeignet als der bisherige weltliche Inhaber.

Neben seiner beruflichen Wirksamkeit als Lehrer betätigte sich der „Professor“, so heisst man in Münster auch die Mittelschullehrer, in Hebung und Förderung des gesellschaftlichen Lebens. Im Besitze einer ziemlichen musikalischen Bildung und einer helltönenden Tenorstimme war er ein Freund des Gesanges und der Musik. Als Präsident des Gesangsvereins, als Vorstand der Theatergesellschaft brachte er es dahin, dass beide Gesellschaften ganz bedeutendes leisteten. Das Turnen erhielt unter seiner Leitung in Münster einen regen Aufschwung. Es war überhaupt die Zeit seiner Wirksamkeit als Lehrer der Mittelschule wohl die glücklichste seines Lebens und die segensreichste seines unermüdlischen Wirkens.

Aber das Glück, das seine Wurzeln doch nur in edlem angestrengtem Wirken hatte, sollte auch Arnold nicht ungetrübt und immer lächeln. Das Jahr 1871 brachte dem Kanton Luzern seinen politischen Umschwung; dieser fachte auch den Kampf auf dem Gebiete der Schule an, und mancher freigesinnte Lehrer wurde von seiner Stelle verdrängt oder musste in gedrückter Lage seines Amtes walten. Von den Überläufern reden wir nicht; solche Charakteren sind die Worte und Tinte nicht wert. Auch im Flecken Münster gelangte ein anderer Geist, als wie er früher dort sich kund gab, zur Herrschaft. Arnold fühlte sich nicht mehr heimelig, die Atmosphäre daselbst sagte seinem Geistesleben und Geisteswirken nicht mehr zu.

Im Herbst 1880 wurde eine Lehrstelle an der ersten Klasse der städtischen Knabenschulen ausgeschrieben und Arnold meldete sich an dieselbe. Er wurde einstimmig vom Grössern Stadtrate gewählt, obwohl er schon in etwas vorgerücktem Alter stand; denn man wusste diese vorzügliche Kraft und den charaktervollen Mann zu schätzen und zu würdigen. In Münster machte man alle Anstrengung, die langjährige Zierde der Mittelschule zu erhalten, indem man nach Ablauf der Amtsperiode ihn einstimmig wieder wählte und seine Besoldung um 200 Fr. erhöhte. Umsonst, es war zu spät; der langjährige „Professor“ zog es vor, statt an höherer Stelle weiter zu wirken, zu den kleinen Anfängern herabzusteigen.

In der Stadt Luzern leitete Arnold 2 Jahre die erste, 6 Jahre die zweite und seit 1888 abwechselnd die vierte und fünfte Klasse, auch in dieser neuen Stellung stets mit gleichem Eifer, mit gleichem Segen, mit gleicher Anerkennung wirkend. Der gute Methodiker fand sich bald wieder gründlich zurecht, die kleinen Kinder in die Elemente des Könnens und Wissens einzuführen, hatte er auch beinahe 20 Jahre nicht mehr auf diesem Felde gearbeitet.

Seit dem weitem Ausbau der höhern Töchterschule der Stadt Luzern, seit 1883, erteilte A. den Unterricht an der 9. und 10. Klasse derselben und erreichte sehr gute Resultate. Auch der Verein junger Kaufleute besass von dem Jahre 1884 an in seiner Person einen vorzüglichen und beliebten Lehrer der französischen Sprache; gleichzeitig war er Leiter des Deklamationsklubs dieses Vereines. Auch als pädagogischer Experte bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen war er seit 1882 tätig und zeichnete sich dabei durch Gewandtheit und feinen Takt aus.

Fügen wir zu all' dem Erwähnten noch hinzu, dass Arnold im Erteilen von Privatunterricht, wofür er sehr gesucht war, in verschiedenen geselligen und wohlthätigen Vereinen etc. sehr in Anspruch genommen war, so müssen wir das Mass seiner Wirksamkeit ein vollgerütteltes nennen. Als eifriges Mitglied der Lehrerkonferenzen leistete er vieles; die Anforderung zur schrift-

lichen Behandlung eines Themas lehnte er nie ab und was er lieferte, war Gediegenes.

Noch im abgelaufenen Schuljahr, das der Verstorbenen nicht mehr ganz vollenden konnte, behandelte er die vom Erziehungsrate den Bezirkskonferenzen zugewiesene Frage: „Welche Anforderungen sind auf den verschiedenen Schulstufen an die Fragen des Lehrers und die Antworten der Schüler zu stellen, und wie ist eine falsche Antwort zu behandeln?“, und zwar, nach dem Jahresberichte der Stadtschulen, „in musterhafter Weise“. Von seinen schriftlichen ausführlichen Arbeiten finden sich mehrere gedruckte im Jahrbuche der Luz. Kantonalen Lehrerkonferenz, so 1861, über die Schulerziehung und häusliche Erziehung, 1863, über Schülerarbeiten, 1875, Bericht über die Tätigkeit der Kreis- und Separat-Konferenzen der Lehrer des Kantons Luzern im Jahre 1874/75. In der Tat nicht nur die praktische Tätigkeit, sondern auch die schriftlichen Produkte legten beredtes Zeugnis ab von der pädagogischen Tüchtigkeit unseres Freundes.

Warum, fragen wir zusammenfassend, war der Heimgegangene auf den verschiedenen Stufen der Schule, da er unterrichtete, ein so vorzüglicher und überaus geachteter und geliebter Lehrer? — Er war ein goldlauterer, edler Charakter, ein Mann im vollsten Sinne des Wortes; er verband mit vielem Talent ernstestes Streben und unermüdlischen Fleiss; halbe und ungründliche Arbeit war ihm gänzlich zuwider; bei gründlicher beruflicher Ausbildung brachte er es durch fortwährendes Selbststudium zu einem Wissen und Können, das dasjenige eines gewöhnlichen Lehrers weit überragte. Mit Ernst und Milde handhabte er eine vorzügliche Disziplin und wusste er das Interesse und die Lernlust der Schüler zu wecken und zu stärken. Neben der Ausbildung des Geistes lag ihm auch die Bildung des Gemütes ernst am Herzen. Der Lehrerberuf war ihm das erhabenste, die Bildung der Jugend für Gott, Humanität und Vaterland das heiligste, Tagelöhnerarbeit auf pädagogischem Gebiete das verhassteste. Dazu war Herr Arnold ein ehrlicher, treu und offen beratender Kollege, getreu den Worten am Schlusse seines Berichtes (Jahrbuch 1875, pag. 58): „Mögen sie (die Konferenzen) auch künftighin die Lehrer mit Jugendlichkeit und Begeisterung ausrüsten, sie stets die Idealität und Würde ihres Berufes fühlen lehren; mögen sie aber auch immer mehr ein Mittelpunkt werden für die einmütige Vertretung und Verteidigung unserer gemeinsamen Interessen! Das ist mein herzlichster Wunsch!“ Der Inhalt dieser Worte war für Arnold aber nicht nur geltend für seinen Heimatkanton, nein, sicher auch für das gesamte schweizerische Vaterland. Er war ein treuer, überzeugungsvoller Liberaler, stets die Fahne wahren Fortschrittes hochhaltend, freilich ohne Bitterkeit und Verletzung des Gegners. Seine Devise war in politischer Richtung: „Vor allem das Wohl des Vaterlandes und das Erstehen und Gedeihen einer schweizerischen Volksschule.“ —

In der Familie, die Arnold 1869 begründet hatte, blieb ihm Schweres nicht erspart: der Tod einer 13 Jahre alten Tochter versetzte seinem Vaterherzen eine tiefe Wunde. Sein Sohn ist ein fleissiger stud. med. *Have, anima candida!* Der schweizerischen Volksschule aber wünschen wir recht zahlreiche, mit demselben Wissen ausgerüstete, von demselben Eifer und Ernst beseelte, mit demselben Erfolge gekrönte Diener!

Arnold erlag einem heimtückischen Leberleiden Mittwoch den 3. August, nachdem er kaum einen Monat lang die ihm so teure Schulstube hatte verlassen müssen. Er starb also mitten im Kampfe auf dem Felde der Ehre.

A u f r u f

an die Primarlehrerschaft des Kantons Bern von der Konferenz der Primarlehrerschaft des Amtes Bern.

Bern, den 15. August 1892.

Die Konferenz der Primarlehrerschaft des Amtes Bern hat in ihrer Versammlung vom 29. Juni einstimmig beschlossen, die Initiative zur Gründung eines kantonalen Primarlehrervereins zu ergreifen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde ein mehrgliedriges Aktionskomitee beauftragt. Nach Erledigung der nötigen Vorarbeiten erlaubt sich nun das Komitee mit diesem Zirkular vor die gesamte bernische Primarlehrerschaft zu treten, um ihr darin die Gründe auseinanderzusetzen, welche die Konferenz Bern zu diesem Vorgehen veranlasst haben, und sie zur Mitwirkung an der Gründung des Vereins einzuladen.

Die grosse Mehrzahl der bernischen Primarlehrer befindet sich in einer sehr bedrängten finanziellen Lage. Mehr als die Hälfte derselben muss mit einem durchschnittlichen Taglohne von Fr. 2. 30 bis Fr. 3. 20 wirtschaften. Bei diesem kargen Lohne kann man unmöglich die finanzielle Unabhängigkeit behaupten, wenn nicht andere Hilfsquellen zur Verfügung stehen. Nichts gefährdet aber den Ruf und das Ansehen eines Lehrers so sehr, wie die materielle Abhängigkeit. Das Gesetz schreibt uns vor, unsere ganze Kraft dem Amte zu widmen, unterlässt es aber, uns eine Besoldung anzuweisen, bei der man standesgemäss leben kann. Unsere Pflicht ist es deshalb, die Forderung aufzustellen, dass das Lehramt den Träger desselben anständig ernähre und erhalte. Der Kanton Bern steht mit seinen Besoldungsansätzen weit hinter den fortschrittlich gesinnten Schweizerkantonen und tief unter denjenigen der monarchischen Nachbarländer. So bezahlen beispielsweise ihre Lehrer an der öffentlichen Volksschule:

Bayern mit	850—1400 Mark
Sachsen „	1000—1800 „
Baden „	1100—2000 „

Es ist durchaus keine Aussicht vorhanden, dass in absehbarer Zeit eine wesentliche Besserung eintrete, wenn nicht neue wirksamere Kräfte in den bisherigen Geschäftsgang eingreifen. Für unsere höchst beklagenswerte Situation wollen wir aber niemand verantwortlich machen. Wir selbst tragen die grösste Schuld daran. Teilnahmslos haben wir uns den diesbezüglichen Bewegungen gegenüber verhalten und uns mit jeder auch noch so geringen Besoldungsaufbesserung begnügt. Wir haben es nicht verstanden, für unsere Interessen energisch und zielbewusst zu kämpfen, und deshalb ist unsere Besoldung eine so niedrige und unsere soziale Stellung ohne Ansehen und Bedeutung. Wenn wir auf diesem Wege beharren, so werden wir unserm Amte nie das Ansehen und dem Träger desselben nie die Achtung verschaffen, die beiden gebührt. Zur vollen Lösung unserer Aufgabe bedürfen wir einer ganz anderen sozialen Stellung.

Die Erfahrung lehrt, dass jeder ursprünglich unbeeinträchtigte Bürger in der Gesellschaft nur den Grad von Ansehen genießt, den er sich durch eigene Kraft zu erringen vermocht hat. Wollen wir also eine sozial unabhängige Stellung, wollen wir uns Achtung und Ansehen verschaffen, so müssen wir diese Güter zuerst erkämpfen. „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig“, sagt Schiller. Die bernische Primarlehrerschaft besteht aus 2034 Lehrkräften. Ein Verein von 2000 Mitgliedern, die gleichmässig über den ganzen Kanton verteilt sind, ist eine leistungsfähige Macht; dessen müssen wir uns bewusst werden.

Aber nicht einzelne Verbände und Lehrervereine sind im stande, uns diese Macht und dieses Ansehen zu verschaffen! Das vermag nur die gesamte, geeinigte Primarlehrerschaft des Kantons! Darum frisch auf zur Tat! Schliessen wir die einzelnen Glieder zusammen zu einem Bunde, und wir werden uns wundern, was wir alles zu leisten im stande sein werden.

Als Zweck unserer Verbindung stellen wir einzig die soziale Besserstellung der Primarlehrerschaft hin. Unter diesem Banner hoffen wir die gesamte bernische Primarlehrerschaft vereinigen zu können. Die soziale Frage ist für uns die brennendste; sie muss in den Mittelpunkt der ganzen Bewegung gestellt werden, und vor ihr müssen einstweilen alle andern zurücktreten.

Als nächste Ziele möchten wir bezeichnen:

1. Besoldung Fr. 1200—2000.
2. Ruhegehalt gleich der Hälfte der Besoldung.
3. Witwen- und Waisenkasse.
4. Stellvertretungskasse.
5. Schutz der einzelnen Mitglieder vor unbilliger Entfernung.

Es mag vielleicht viele befremden, dass wir nicht die Vereinigung der gesamten bernischen Lehrerschaft, sondern nur die Gründung eines Primarlehrervereins anstreben und uns dadurch der Bundesgenossenschaft der Mittelschullehrer begeben. Wir sind der Ansicht, dass wir die Leitung unserer Geschäfte nicht mehr länger ändern anvertrauen können, sondern dass wir die eigenen Interessen selbständig verfechten müssen. Es ist unbedingt notwendig, dass wir den Primarlehrer an grössere Selbständigkeit gewöhnen und ihn zu einer regeren, intensiveren Teilnahme im Kampfe für die soziale Besserstellung veranlassen.

Der Verein muss eine leicht bewegliche Organisation erhalten. Jedes Mitglied soll Gelegenheit haben, seine Ansicht ohne allzugrosse Opfer an Geld und Zeit zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde können wir die gegenwärtigen Konferenzverbände nicht beibehalten. Wir schlagen daher kleinere Konferenzbezirke vor. Am zweckmässigsten scheinen uns hiezu die Kirchgemeinden zu sein. Die Vereinigung der Lehrerschaft derselben Kirchgemeinde würde mit „Sektion“ bezeichnet. Auf 10 Mitglieder wählt die Sektion einen Abgeordneten in den Kreisverband, der den ganzen Amtsbezirk umfassen würde. Die Abgeordneten des Kreisverbandes wählen alsdann je nach ihrer Zahl 1—2 Delegirte. Der Delegirtenversammlung wird der endgültige Entscheid über alle Vereinsangelegenheiten übertragen. Die Geschäfte werden von einem Zentralkomitee, das von der Delegirtenversammlung gewählt wird, geleitet. Wichtige Beschlüsse sind den Sektionen zur Abstimmung vorzulegen. Die Fixirung der Statuten und die definitive Aufstellung der Organisation werden der ersten Delegirtenversammlung überwiesen.

Wir versenden diese Zirkulare an die Oberlehrer der Kirchgemeinden zu Händen sämtlicher Mitglieder des betreffenden Lehrkörpers und laden sie ein, die Lehrerschaft noch im Monat August besammeln, die Frage prüfen und Abgeordnete für den Kreisverband wählen zu wollen.

Die Lehrerschaft desjenigen Ortes, nach welchem der Amtsbezirk benannt ist, ersuchen wir, die geeigneten Vorkehren zu treffen, dass sich die Abgeordneten der Sektionen in der ersten Woche September versammeln und je einen Delegirten bezeichnen. Die Wahl der Delegirten der Kreisverbände ist dem unterzeichneten Präsidenten unverzüglich anzuzeigen, damit auf den 11. September nächsthin eine Delegirtenversammlung nach Bern einberufen werden kann. Den Delegirten werden die Kosten für das Fahrbillet aus der Zentralkasse zurückerstattet werden.

In der angenehmen Hoffnung, dass unsere Anregung bei Ihnen Anklang finden und Sie unser Vorgehen energisch unterstützen werden, zeichnet

Mit kollegialischem Gruss

Namens des Aktions-Komitee,

Der Präsident:

J. Flückiger, Oberlehrer, Länggasse, Bern.

Der Sekretär ad. int.:

Fr. Schlächli, Lehrer.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizer. Ausstellung der gewerblichen Fachschulen in Basel. Auf Veranlassen des Schweizer Industrie-Departements findet vom 4. bis 25. September d. J. eine erste Ausstellung der Schülerarbeiten der vom Bunde subventionirten kunstgewerblichen und technisch-gewerblichen Fachschulen, Lehrwerkstätten und Frauenarbeitsschulen im Neubau der Allgem. Gewerbeschule in Basel statt, mit freiem Eintritt für jedermann. Ähnlich der im September 1890 im eidgen. Polytechnikum in Zürich stattgefundenen Ausstellung der gewerbl. Fortbildungsschulen, bezweckt die diesjährige Ausstellung die Darlegung des gesamten Unterrichtsganges, der Lehrmethoden wie der Unterrichtserfolge der einzelnen Anstalten nach den Unterrichtszweigen. Es ge-

langen zur Ausstellung die praktischen und theoretischen Schülerarbeiten von 35 Anstalten dieser obern Stufe des gewerblichen Bildungswesens, welche eine Nutzfläche von 2734 m² in 36 Zimmern in Anspruch nehmen werden. Der in deutscher und französischer Ausgabe erscheinende offizielle *Katalog* bietet u. a. eine Skizze der historischen Entwicklung des gewerblichen Bildungswesens in der Schweiz, sowie eine Übersicht der Organisation und der Betriebsverhältnisse jeder ausstellenden Anstalt, nebst Orientierungsplan, und kann durch jede Buchhandlung (Kommissionsverlag von Benno Schwabe in Basel), sowie in der Ausstellung selbst à 50 Rp. bezogen werden.

Am 24. September, Vormittags 10 Uhr, findet im grossen Saale des Museums in Basel eine allgemeine *Konferenz* von Vertretern der Behörden, von Vorstehern und Lehrern der ausstellenden Anstalten statt, zur Entgegennahme der Gutachten der bestellten Fachexperten.

Es darf angenommen werden, dass diese lehrreiche und anziehende Ausstellung das Interesse nicht nur der Fachleute, sondern auch weiter Kreise der schweizer. Bevölkerung wecken werde.

Orthographie. Die Mehrheit der Orthographiekonferenz hat die preussische Orthographie angenommen. Zürich, Bern, Thurgau, Baselland, Glarus, Appenzell A.-Rh. waren für die „schweizerische“ Orthographie.

Bernischer Primarlehrerverein. Die bernischen Primarlehrer gehen, wie der Aufruf des Komites zeigt, allein vor, um ihre Lage zu bessern. Nicht länger wollen sie die Führung der Lehrerschaft andern überlassen. Zwischen den Zeilen klingt etwas wie Klage durch. Es ist wahr, dass die Lehrer an Sekundar- und Mittelschulen im Verhältnis zur Arbeit bedeutend besser gestellt sind als die Lehrer der Primarschule; aber wenn aus diesen Kreisen auch gelegentlich bemerkt worden ist, der Lehrer möge sich mit Landwirtschaft in seiner Ökonomie nachhelfen, es sei eine namhafte finanzielle Besserstellung vor dem Volke nicht durchzubringen, so ist gerade von dieser Seite aus auch eine grössere Besoldungserhöhung gefordert worden. Ein besonderer Primarlehrerbund bedeutet eine Scheidung, eine Spaltung und damit eine Schwächung der Lehrerschaft eines Kantons. Haben die Primarlehrer irgendwo bessere Freunde als an ihren Kollegen der nächsten Schulen? Und haben sie nicht in einem kantonalen Lehrerverein die grösste numerische Stärke, die ihnen auch einen entsprechenden Einfluss sichert, wenn sie ihn haben wollen? Für einmal mag das Vorgehen der Primarlehrer das Gute haben, dass manche Elemente, die bisanhin gleichgültig abseits standen, sich an den gemeinsamen Bestrebungen beteiligen. Ein Zusammengehen mit der übrigen Lehrerschaft wird sich wieder geben; im Grunde sind die Ziele die nämlichen. Die materielle Besserstellung mag die nächste und erste Aufgabe der Vereinigung sein; auf die Dauer wird ein grosser Verein nur bestehen können, wenn er auch ideale Aufgaben sich stellt. Schreibt der Primarlehrerverein die Hebung des Volksschulwesens auf seine Fahne, deckt er die Mängel vorhandener Gesetze auf, schafft er sich durch Belehrung und Aufklärung im Volke einen Anhang für seine Ziele, so wird er ein bedeutungsvoller Faktor im Staatsleben und indem er für das Volk arbeitet, stärkt er auch sich und sein Ansehen. Die Ruhe, Festigkeit und Zähigkeit des Berners wird der Primarlehrerschaft in ihrem Beginnen zu statten kommen. Ohne Kampf, Mühe, Arbeit wird es nicht abgehen; aber wenn die Starken voran fest, sicher auftreten, wenn die ganze Körperschaft hinter ihnen steht, so vermögen sie etwas. Die ganze schweizerische Lehrerschaft wird den Bestrebungen der Berner sympathisch folgen; was diese erreichen, kommt auch ihr zu gut. Gerade darum aber dürfte es sich empfehlen, dass in Eingaben und Begründung der Forderungen nicht bloss auf fremde Staaten, sondern auch auf bessere naheliegende Verhältnisse aufmerksam gemacht wird.

Schaffhausen. Der Kantonsrat hat das Besoldungsgesetz für Lehrer, das für Gesamtschulen 1600—1700 Fr. ansetzt, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Die Zulagen beginnen nach 5 Dienstjahren und steigen bis auf 300 Fr. — Die Motion Stihl (Übernahme der ganzen Lehrerbesoldung durch den Staat) wird demnächst besonders zur Behandlung gelangen.

St. Gallen. Anfang November erscheint: „*Liederbuch für Schweizerschulen*“, herausgegeben von Benjamin Zweifel, Lehrer

in St. Gallen, enthaltend die *allerbekanntesten Volkslieder*, viele *ältere und neuere Vaterlands- und Schweizerlieder* und etwa *100 ganz neue Schullieder mit Text und Melodien von den namhaftesten schweizerischen und in der Schweiz wirkenden Dichtern und Komponisten.*

Solothurn. Die Sammlung zur Gründung einer Anstalt für schwachbegabte Kinder hat bis anhin 35,615 Fr. ergeben.

Die 12 Bezirksschulen hatten im verflossenen Schuljahr 624 Schüler (503 Knaben und 121 Mädchen). Der Besuch verteilt sich also: Olten 130, Grenchen 86, Kriegstetten 59, Schönenwerd 52, Schnottwil 51, Balsthal 50, Neuendorf 46, Hessigkofen 35, Breitenbach 33, Büren 29, Niederwil 28, Mariastein 25. Ein Lehrkörper von 28 Hauptlehrern und 19 Hilfslehrern (meist Religionslehrer) erteilten den Unterricht.

Drei Lehrer der Stadt, die HH. V. Misteli, P. Senn, E. Weltner, haben mit Schluss des Schuljahres ihr vierzigstes Dienstjahr beendet. Die Kollegen gedachten ihrer in einer frohen Zusammenkunft.

Thurgau. Der Tod raffte diesen Monat zwei Lehrer hinweg; in Sommeri starb am 15. Aug. Hr. B. Gagg, 64 Jahre alt und am 22. Aug. in Frauenfeld Hr. Prof. D. Ammann, Lehrer des Zeichnens an der Kantonsschule, im Alter von 62 Jahren.

Zürich. Hr. Direktor *Schibel* tritt nach 60jährigem Dienst von der Leitung der Blinden- und Taubstummenanstalt zurück; an seine Stelle wurde Hr. Oberlehrer Kull zum Direktor ernannt.

Bei der Bestellung der Behörden in der neuen Stadtgemeinde Zürich sind drei ehemalige Lehrer, die vor 25 Jahren den Lehrerverein von Zürich gründen halfen, in den engern Stadtrat gewählt worden. Es sind dies die HH. Grob, s. Z. Sekundarlehrer in Unterstrass, gegenwärtig Erziehungssekretär, Koller, s. Z. Sekundarlehrer in Zürich, gegenwärtig Stadtrat in Zürich, und Fritschi-Zinggeler in Aussersihl, s. Z. Lehrer in Unterstrass. In den Grossen Stadtrat wurden gewählt vier Primarlehrer (die HH. Lienhard, Enge, Treichler, Aussersihl, Schönenberger, Unterstrass, Baur, Riesbach), 3 Sekundarlehrer (HH. Weber, Neumünster, Stünzi, Aussersihl, Spörri, Zürich), 2 Turnlehrer (HH. Graf und Müller), 5 Professoren (HH. Dr. Stadler, Landolt, Dr. Schinz, Dr. Schneider, Zschokke) und vier ehemalige Lehrer (HH. Coradi, Dr. Bissegger, Wolf, Lutz).

Der belgische Lehrerkongress, der vom 5.—7. Septbr. in Antwerpen tagt, hat auf seiner Tagesordnung: Die Besoldung der Lehrer. Staatsbeiträge; Alterskasse für Lehrer; die Schullehrpläne. Sind sie den Bedürfnissen des praktischen Lebens gemäss? Unterricht in der Musik.

England. Der neue Leiter des Unterrichtswesens (Vice-President of the Council on Education) *Mr. Acland* ist ein Mann von 45 Jahren. Als Förderer der University Extension Movement, lebhafter Kämpfer für bessere technische Bildung und Urheber der Secondary Education Bill bezeichnete ihn die öffentliche Meinung zum voraus als Unterrichtsminister einer liberalen Regierung. *Mr. Acland* hat Sitz im Kabinet, eine Ehre, die nur einem seiner Vorgänger im Amt, *Mr. Forster*, zu teil ward. Er ist ein Freund einer allgemeinen Alterskasse für englische Lehrer und hat sich für die Beförderung von tüchtigen Elementarlehrern an Mittelschulen ausgesprochen. Als Schriftsteller ist *Mr. Acland* bekannt durch ein Handbuch der politischen Geschichte Englands und einen Führer zur Auswahl guter Bücher. Der Jahresgehalt des Ministers beträgt 2000 £; *Aclands* Vorgänger *Sir Michael Hicks-Beach* erfreut sich einer Pension von 1200 £.

Konferenzchronik.

Versammlung schweiz. Schulmänner heute 2 Uhr im St. Gotthard, Zürich. Tr.: § 27 der Bundesverfassung.

Lehrergesangsverein Zürich: heute 4 Uhr (nicht 1 Uhr!) im Kasino Aussersihl, Verhandlungen.

Lehrerverein Zürich: heute 5 Uhr im Kasino Aussersihl. Vortrag und Demonstrationen von Hr. A. Weber über den Zeichnungsunterricht. 2. Aktuelles.

Schulkapitel Meilen. Samstag, 3. Sept., 8^{1/2} Uhr in Männedorf. Tr.: 1. Fünfter Instruktionskurs für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen, Vortrag von Hr. Zorn in Stäfa. 2. Joh. P. Hebel, Vortrag von Hr. Hauser, Küsnacht. 3. Entdeckungsfahrten des Kolumbus, Vortrag von Hr. Schwarz in Feldbach.

Aargauische Lehrerkonferenz. 5. Septbr. in Zofingen. Trakt.: 1. § 27, Ref. von Hr. Rahm, Aarburg. 2. Diskussion über Volksgesang (Thesen von Fricker).

Erste schweizerische Ausstellung

der vom Bunde subventionirten
kunstgewerblichen und technisch-gewerblichen
**Fachschulen, Kurse, Lehrwerkstätten und
Frauenarbeitsschulen**
in **Basel**

(Neubau der Allgemeinen Gewerbeschule, Petersgraben).

Geöffnet vom 4. bis 25. September 1892,
jeweilen von morgens 10 bis nachmittags 5 Uhr.

— **Freier Eintritt.** —

Offizielle Kataloge sind à 50 Cts. in der Garderobe, sowie in jeder
(Sch. 238 Q) Buchhandlung zu beziehen. [O V 291]

20 Pf. Jede Musik **alische Universal-**
Bibliothek! 800 Nummern.
Class. u. mod. Musik, 2-u. 4händig,
Lieder, Arieten etc. Vorzügl. Stich u.
Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums à 1.50.**
— Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[O V 63]

EUROPÄISCHE
ORELL FÜSSLI-VERLAG
WANDERBILDER

Kollektion beliebter Reiseführer.
200 diverse Nummern in deutscher,
französischer, englischer, und italien-
scher Ausgabe erschienen.
Mit zahlreichen Originalholzschnitten.
Preis per Nummer **nur 50 Cts.**
In allen Buchhandlungen zu haben.

Sekundarlehrerprüfung.

Gegen Ende September soll im Seminar Kreuzlingen eine ausserordentliche Prüfung für Aspiranten auf thurgauische Sekundarschulstellen stattfinden. Wer sich derselben unterziehen will, hat sich bis zum 12. September bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden, die reglementarisch geforderten Ausweisschriften einzusenden und dabei die Fächer genau zu bezeichnen, in welchen eine Prüfung gewünscht wird. Das nähere über die Zeit des Examens wird den Angemeldeten später direkt mitgeteilt werden.

Kreuzlingen, den 22. August 1892. [O V 286]

Präsidium der Prüfungskommission:
Rebsamen, Seminar-Direktor.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Leonhard Steiner.

— **Mundart-Lustspiele.** —

- I. Bändchen: Zwüschet Eis und Zwei, in einem Akt. — Au en Verein, Schwank in einem Akt. — s'Englisch Chränzli, dramatischer Scherz. — Flyss und Ys, Soloscherz. — Prinz Frosch, Zauberposse in einem Akt, mit einem Vorspiel.
 - II. Bändchen: Edelwyss, Lustspiel in einem Akt.
 - III. Bändchen: Am Sängerkfest. Fünf Akte.
 - IV. Bändchen: E praktisches Landhind, Lustspiel in fünf Akten.
 - V. Bändchen: Es Waldfest, Lustspiel in einem Akt. — Durch die Lesemappe, Lustspiel in einem Akt.
- Zu 2 Franken per Bändchen zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz.

Zweiter Jahrgang 1892.

Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau in Bern.

Mit einer graphischen Karte über die durchschnittliche jährliche überseeische Auswanderung in zehnjährigen Zwischenräumen von 1882—1892 und einer Karte über die Einteilung der Schweizeralpen.

— **Preis Fr. 6.75.** —

Dieser zweite Jahrgang reiht sich den Vorgängern würdig an. Sein vielseitiger Inhalt führt uns gleichsam eine Art Spiegel unseres öffentlichen Lebens vor Augen.

Die Vielseitigkeit des Inhaltes dieses Jahrbuches hat die Wünschbarkeit zu Tage treten lassen, der Tit. schweizerischen Lehrerschaft diese Veröffentlichung als Lehrmittel zu möglichst billigem Preis verabfolgen zu können, um von derselben in den Schulen in praktischer Weise verwertet zu werden; es lassen sich daraus in Geographie wie in Arithmetik eine nicht unbeträchtliche Anzahl Fragen in praktischer und anschaulicher Weise lösen und damit die Jugend in den hauptsächlichsten Gebieten der Nationalökonomie unseres Landes unterrichten.

Aus diesem Grunde hat uns das Eidgenössische Statistische Bureau in Bern die Verpflichtung auferlegt, wonach an schweizerische Lehrer und Schulbehörden auf deren direkte Bestellung hin Exemplare in beliebiger Anzahl mit 30 % Rabatt, d. h. zu Fr. 4.75 geliefert werden. Diese Lieferungen geschehen gegen Nachnahme und unter Zuschlag des Portobetrages.

Art. Institut Orell Füssli.

Vakante Lehrstelle.

An der höheren Stadtschule in Glarus (Gymnasium, Realschule und Mädchenschule) ist die Stelle eines Hauptlehrers für moderne Sprachen (Französisch, Englisch, event. Italienisch mit Aushilfe im Deutschen) infolge Wegzugs des bisherigen Inhabers wieder zu besetzen. Akademische Bildung gefordert. Verpflichtung bis zu 30 Stunden per Woche. Amtsantritt womöglich Mitte Oktober. Besoldung 3100 Fr. nebst Zulagen von je 100 Fr. nach je fünf Dienstjahren (Maximum 3500 Fr.). Anmeldungen mit kurzem Lebensabriss und Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit sind bis 6. September dem Unterzeichneten einzureichen.

Glarus, den 15. August 1892. (Ma 2998 Z)

[O V 282]

Namens des Schulrates:

Der Präsident: **Dr. Ernst Buss.**

Verlag von

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 cm. Preis 15 Fr. pro Serie unaufgezogen, Fr. 19.80 aufgezogen auf Karton mit Ösen, einer verstellbaren Rahme Fr. 3.20, einfach brauner Rahme Fr. 2.70. — Zu jedem Bild 1 Kommentar à 25 Cts.

Inhalt: Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher. — Serie II: Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Im Kanton Zürich laut Beschluss des Erziehungsrates vom 25. Juni 1892 mit 1 Fr. pro Bild subventioniert. Zürcherische Schulen können infolge dessen vom „kantonalen Lehrmittelverlag“ die Bilder à Fr. 1.50 pro Exemplar beziehen.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Tafel 3 Fr. (Als bestes Werk dieser Art in Paris 1889 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.)

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 2.95 pro Tafel. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie (24 Tafeln) Fr. 8.50; II. Serie (24 Tafeln) 10 Fr. [O V 383]

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich **Kommentar zum Tabellenwerk** mit 182 Fig. Preis geb. 3 Fr. „Ein Zeichenlehrmittel, das die volle Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient.“ (Aarg. Schulblatt Nr. 14.)

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. Der Schweizer Jugend gewidmet. Herausgegeben unter Mitwirkung von ca. 80 Lehrern und Kennern des Volksesanges, zusammengestellt und zwei- und dreistimmig gesetzt von den HH. C. Hess und Dr. C. Munzinger. Preis 30 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Soeben erscheint:

9000
Abbildungen.

16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts.
oder 256 Hefte à 70 Cts.

16000
SeitenText.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln.

300 Karten.

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschule für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, für Handel und Kunstgewerbe.

Das Winter-Semester beginnt am 4. Oktober. Aufnahmeprüfung am 3. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. (O F 3904) [O V 288]

Rechenlehrmittel für schweizer. Volksschulen

Von J. Stöcklin.

(Verlag von Gebr. Lüdin in Liestal.)

Soeben ist erschienen:

Rechenbuch für das 7., 8. und 9. Schuljahr: Sekundar-, Real-, Ergänzungs-, Repetir-, Halbtags- und Fortbildungsschulen. 100 Seiten 8°, solid gebunden. Preis 80 Cts.

Dasselbe, **Ausgabe für Lehrer**, enthaltend die Aufgaben und Auflösungen. 196 Seiten 8°, solid gebunden. Preis Fr. 2.50

Früher sind erschienen: (O F 3891) [O V 281]

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für das 1.—6. Schuljahr. Jedes Heft mit 32 Seiten 8°, broschirt à 20 Cts.

Lehrerhefte hiezu, enthaltend die Aufgaben und Antworten für das 3., 4., 5. und 6. Schuljahr. Jedes mit 64 Seiten 8°, br. à 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Gebrüder HUG
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — ab. Alleinvertretung der amerikanischen ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerführung weit überragend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [O V 128]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Gasthof zum Bären (Post)

Lintthal

empfeht sich tit. Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten, Touristen, Geschäftsreisenden und Kuranten bestens.

Grosse Räumlichkeiten, gute Küche und Keller, sowie auffällige Bedienung. [O V 236]

Der Eigentümer: **J. Zweifel.**

Durch die neue Verbindungsstrasse direkt nach der Landstrasse 4 Minuten vom Bahnhof entfernt. Portier am Bahnhof.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Das Tagesereigniss in Wort und Bild.

I. Heft:

Der grosse Brand von Grindelwald.

Mit Karte und 5 Bildern. Preis 80 Cts.

Offene Lehrstelle.

An der zürcherischen Blinden- u. Taubstumm-Anstalt ist auf 1. Oktober die Stelle einer Taubstumm-Lehrerin neu zu besetzen. Einer Lehrerin, die im Taubstumm-Unterricht geübt ist, wird der Vorzug gegeben. Meldungen mit Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit versehen, sind bis zum 10. September an den Präsidenten der Direktion, Herrn alt Bezirksrat Hofmeister in Riesbach-Zürich, einzusenden, welcher bereit ist, über die Anstellungsbedingungen Auskunft zu erteilen.

(O F 3924)
[O V 292]

Das Aktuariat.

Soeben erschien im Verlage der Polytechn. Buchhandlg. (R. Schulze) Mittweida: [O V 289]

Beitrag zur Vervollkommnung des

Zeichenunterrichts

in
2- bis 8-klassigen Volksschulen
von

F. M. Mühler,
Bürgerschullehrer.

Preis 4 Mark.

Dieses Buch enthält eine grosse Fülle schätzbare Vorschläge zur praktischen Erteilung des Zeichenunterrichts und ist daher für die Herren Fachlehrer fast unentbehrlich. Verschiedene Autoritäten haben sich über dieses Werk bereits in ganz hervorragender Weise ausgesprochen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Malzkaffee.

Denselben versendet in 10 Pfund-Säckchen franko gegen Nachnahme zu Mk. 3. 40. (Viel Anerkennungen.)

Philipp Beck, Malzfabrik,
[O V 261] Ulm a. D.

F. Möschlin, Lehrer, Basel,

empfiehlt seine patentirte Zähl-
rahme mit beweglichen Hunder-
ttern, Zehnern und Einern. Prima
Referenzen vom In- und Aus-
lande. Preis 28 Fr. (O 3337B)
[O V 140]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Rekrutenprüfung.

Der Schweizer Rekrut,
von E. Kälin. Leitfaden zur Vorbe-
reitung. 60 Cts. ohne, Fr. 1. 20 mit
Schweizerkärtchen.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis
und franko den Katalog für
Lehrer an schweizerischen Mittel-
und Gewerbeschulen.

Sekundarlehrer-Stelle.

Die definitive Besetzung der gegenwärtig durch Verweserei besetzten Lehrerstelle der Sekundarschule Herrliberg-Wetzweil auf kommenden Monat November wird hiermit gemäss § 283 des Sekundarschul-Gesetzes zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bezügliche Auskunft erteilt der Präsident der Sekundarschulpflege, Herr Pfarrer Hemmann, woselbst unter Beibringung von Patent und Zeugnissen bis zum 10. September a. c. die Anmeldung gemacht werden kann.

Herrliberg, 18. August 1892.

[O V 287]

Die Sekundarschulpflege.

III. Schweiz. Turnlehrerbildungskurs

in Zofingen (Aargau)

für das Turnen der Knaben und Jünglinge.

Dauer vom 10. bis 30. Oktober 1892.

Der Kurs setzt sich zum Ziele, die Teilnehmer auf der Grundlage eines vom schweizerischen Militärdepartement und dem Zentralkomitee des eidg. Turnvereins genehmigten Unterrichtsplanes zur Erteilung eines *allseitigen* Turnunterrichts an Schüler vom 10. bis 20. Altersjahre zu befähigen.

Beteiligen können sich schweizerische Lehrer, Abiturienten eines schweizerischen Seminars und Vorturner eines schweizerischen Turnvereins, insofern ihre Qualifikation eine genügende ist.

Der Kurs ist unentgeltlich. Dagegen haben die Teilnehmer für Logis und Beköstigung selbst aufzukommen. Die Kursleitung wird sich bemühen, denselben eine gemeinsame, gute und billige Verpflegung zu verschaffen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 beschränkt. Über die Annahme entscheidet die Kursleitung. Wer als Teilnehmer angenommen ist, ist verpflichtet, den Kurs von Anfang bis Ende in allen Teilen mitzumachen und sich den Anordnungen der Kursleitung zu unterziehen.

Anmeldungen sind bis spätestens am 17. September an einen der unterzeichneten Kursleiter zu richten, welche zu weiteren Aufschlüssen gerne bereit sind.

(O F 3906) [O V 290]

Hch. Wäffler, Turnlehrer in Aarau.

N. Michel, Turnlehrer in Winterthur.

Offene Lehrerstellen.

In einem grossen Knabeninstitut der deutschen Schweiz sind auf 1. Oktober d. J. folgende fünf Lehrerstellen neu zu besetzen: [O V 274]

- Für deutsche Sprache und Latein,
- „ französische Sprache,
- „ italienische Sprache,
- „ Mathematik und Naturwissenschaften
- „ Handelsfächer und Geographie.

Der Lehrer für Französisch muss geborner Franzose, für Italienisch geborner Italiener sein; von beiden verlangt man zugleich auch gute Kenntnisse der deutschen Sprache.

Sämtliche Lehrer erhalten, ausser entsprechender Besoldung, Kost und Logis im Hause und haben sich an der Aufsicht zu beteiligen.

Anmeldungen sind mit einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges des Bewerbers, sowie mit den nötigen Ausweisen über Studien und praktische Wirksamkeit zu versehen und spätestens bis zum 1. September d. J. sub Chiffre O-3713-F an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, einzureichen.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen: [O V 294]

„Neues Tellenlied“

nach einem Gedicht von B. Furrer, komponirt von Musikdirektor G. Arnold, Luzern. Drei Ausgaben mit illustr. Titelblatt:

- a) für zwei Singstimmen
 - b) für drei gleichartige Stimmen.
 - c) für vierstimmigen Männerchor.
- Preise: 1 Exemplar 15 Cts. — 12 Expl. Fr. 1. 20. — 100 Expl. Fr. 7. — bei grössern Bezügen Rabatt.

Lithogr. Kunstverlag Gisler
Aldorf.

Auf Beginn des Winterhalbjahres wird zur Einführung empfohlen:

Französisches Lesebuch für Mittelschulen.

Herausgegeben von
H. Breiting und J. Fuchs.
Erster Teil. Siebente Auflage.

Neu bearbeitet von [O V 293]

G. Büeler und P. Schneller,
Professoren an der thurg. Kantonsschule.
Preis gebunden Fr. 1. 60.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.

Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller natur-
histor. Gegenstände, sowie
sämtlicher Fang- und Präpa-
rir-Werkzeuge, künstlicher
Tier- und Vogelaugen, In-
sekten-Nadeln und Torf-
platten. [O V 305]

Kataloge kostenlos und portofrei.

Prospekte und Probehefte durch
alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 1 Mk.
und in
10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS

dritte,

gänzlich neubearbeitete Auflage

TIER-

von Prof. Pechuel-Loesche,
Dr. W. Haake, Prof. W. Marshall
und Prof. E. L. Taschenberg.

LEBEN

Grösstenteils neu illustriert, mit
mehr als 1800 Abbildungen im
Text, 9 Karten und 180 Tafeln in
Holzschnitt und Chromdruck, nach
der Natur von Friedrich Specht,
W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen
Instituts in Leipzig und Wien.